

[Startseite](#) [Lokales](#) [Tegernsee](#) [Tegernsee](#)

„Teilzeit ist verführerisch“: Ex-Managerin aus Tegernsee über ihr Ziel, Frauen beruflich voran zu bringen

22.10.2023, 08:00 Uhr

Von: [Christina Jachert-Maier](#)

[Kommentare](#)



Netzwerkerin: Elke Benning-Rohnke macht sich schon lange für Chancengleichheit im Berufsleben stark. Jetzt bietet sie spezielles Coaching an. © Thomas Plettenberg

Die Ex-Managerin Elke Benning-Rohnke aus Tegernsee macht sich seit jeher für die berufliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen stark. Wie sie Frauen auf dem Weg nach oben unterstützt, erklärt sie im Interview.

Tegernsee – Die Tegernseerin Elke Benning-Rohnke (65) hat als Managerin und in Aufsichtsräten unter anderem bei den Unternehmen Kraft Jacobs Suchard und Wella eine große Karriere hingelegt. Ehrenamtlich macht sie sich seit jeher für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen stark, war bis 2020 Vize-Präsidentin von FidAR (Frauen in die Aufsichtsräte). Mit ihrem jüngsten Projekt 2Top will sie Frauen auf ihrem Weg an die Spitze unterstützen – und Unternehmen ermutigen, das passende Umfeld zu schaffen.

Frau Benning-Rohnke, wenn Sie auf Ihren Berufsstart im Jahr 1984 zurückblicken: Gab's viele Vorbehalte gegen Frauen in Führungspositionen?

Elke Benning-Rohnke: Jein. Ich hatte das Glück, bei einer amerikanischen Firma zu beginnen, Procter & Gamble, mit einer sehr leistungsorientierten Kultur. Demzufolge hat man sich nicht daran gestört, dass ich Psychologie studiert habe statt Betriebswirtschaft, auch das Geschlecht war dort kein Thema. Wichtig war nur, ob jemand die Fähigkeit zu außergewöhnlich gutem Management hat. Das ist gut für Frauenkarrieren. Später, in deutschen Unternehmen, habe ich sehr wohl Benachteiligungen erfahren. Dort konnte man sich nicht vorstellen, dass eine Frau etwas zu sagen hat. Die Männer wollten lieber unter sich bleiben. Das hat sich heute glücklicherweise schon geändert.

Aber Sie haben sich durchgesetzt.

Elke Benning-Rohnke: Am Ende hat man mir dann doch größere Aufgaben zugetraut. Mit 37 Jahren war ich Vorstand eines MDAX-Unternehmens mit weltweiter Verantwortung. Geholfen haben mir Erfahrungen, die ich in Kanada gemacht habe. Da wird jede Arbeitskraft gebraucht. Darum ist es dort üblich, dass Frauen Vollzeit arbeiten. Sie sind für gewöhnlich sechs Wochen nach der Geburt wieder an ihrem Arbeitsplatz, und alle finden das normal.

Sie plädieren dafür, dass Frauen mehr und mehr Stunden arbeiten sollten. Halten Sie Teilzeit für problematisch?

Elke Benning-Rohnke: Teilzeit ist verführerisch, weil man noch im Beruf bleibt, was grundsätzlich ja auch gut ist. Aber Teilzeit ist auch eine Falle. Die Karrieremöglichkeiten sind dadurch beschränkt. Viele junge Frauen machen sich zudem keine Gedanken, was Teilzeit für ihre Rente bedeutet. Mir persönlich wäre Teilzeit auch zu anstrengend gewesen, weil man dann in zwei Welten gleichermaßen gefordert ist. In Kanada habe ich gelernt, dass man Kinderbetreuung sehr gut organisieren kann. Zurück in Deutschland haben wir mangels staatlicher Betreuungsangebote gemeinsam mit anderen Familien eine Kinderfrau eingestellt oder uns die Betreuung tageweise in den Familien geteilt. Es gibt mehr Lösungen, als sich nur auf eine staatlich organisierte Kita zu verlassen.

Sie haben jetzt ein Coaching-Unternehmen nur für Frauen gegründet. Was war die Triebfeder?

Elke Benning-Rohnke: Ich bin eine absolute Verfechterin der Chancengleichheit. Was den internationalen Vergleich in Bezug auf wirtschaftliche Beteiligung von Frauen angeht, stehen wir in Deutschland schlecht da, laut einer OECD-Studie auf Platz 75. Wir waren schon mal bei Platz 36. Die Situation ist bei uns gar nicht schlechter geworden, aber die anderen Länder nutzen die Potenziale ihrer gut ausgebildeten Frauen viel besser. Es bleibt selbstverständlich jeder Frau überlassen, ob sie berufstätig sein möchte. Aber ich kenne viele Frauen, die in höhere Führungspositionen aufsteigen möchten. Für deren Erfolg setze ich mich ein.

Ihr Ziel ist es, jeden Tag eine Frau zu empfehlen. Geht das?

Elke Benning-Rohnke: Das ist möglich. Ich habe mir das Prinzip von Christine Lagarde abgeschaut, der Präsidentin der Europäischen Zentralbank. Als sie französische Wirtschaftsministerin war und Unternehmen besuchte, hatte sie immer einen Zettel von zehn Top-Frauen dabei, deren Profil passen würde. Das fand ich so toll und souverän, dass ich es mir zum Vorbild genommen habe, mit jeweils einer Frau. Es klappt vielleicht nicht jeden Tag, aber mehrmals in der Woche.

Sie beraten auch Unternehmen. Was müssen die ändern, damit mehr Frauen dort arbeiten wollen?

Elke Benning-Rohnke: Es sind vor allem die Prozesse in den Unternehmen, die Frauen behindern, nach oben zu kommen. Die Beurteilungs- und Beförderungsprozesse sollten geschlechtsneutral sein. Ansonsten werden Erfolge meist den Männern zugeschrieben, die Misserfolge eher den Frauen. Unternehmen müssen angesichts des Fachkräftemangels auch die Elternzeit besser managen. Es gilt, die Mütter zu motivieren, früher und mit mehr Stunden zurückzukommen. Darüber machen sich viele Unternehmen noch zu wenig Gedanken. Sie warten einfach ab, statt den Rückkehrprozess systematisch zu planen und sich für flexiblere Führungsmodelle zu öffnen. Gerade in unserem schönen Bayern, wo man noch konservativer ist, liegt in der stärkeren Beteiligung von Frauen ein großes Potenzial, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.